

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jakobe im Mantel. Sophie folgt.

Sophie. Ich bin weder zum Anhören noch zum Antworten aufgelegt.

Jakobe. Man muß immer bereit seyn, gute Leute zu hören; das sind meine Lehren von jeher gewesen. —

Sophie. Nun so reden Sie, ich will zuhören.

Jakobe. Ich bin denn also von dem lieben Papa aus dem Hause gewiesen —

Sophie (nimmt ihre Hand). Gute Jakobe!

Jakobe. Mit fünfzehn Thaler jährlich abgesspeist —

Sophie. Sie dauern mich.

Jakobe. In ein Hospital gewiesen —

Sophie. Arme Jakobe!

Jakobe. Nunmehr halte ich mich an Sie. Nehmen Sie mich auf und zu Sich ins Haus.

Sophie. Ach, theilen Sie die Reichthümer, die ich auf dem Amte finden soll.

Sophie. Sie sollen nicht auf das Amt, sage ich.

Sophie. Ich muß, ich muß.

Jakobe. Als Madam Benfeld sollen Sie mich zu Sich nehmen.

Sophie. Das war ein Traum meiner Jugendjahre.

Jakobe. Was will das heißen?

Sophie. O liebe Jakobe, ich bin seit diesem Traume sehr alt geworden. Ich werde nicht mehr lachen. Den armen Benfeld werde ich nie wieder sehen; niemals — ach niemals!

Jakobe. Aber auch den Amtmann nicht. Kind — wenn es mit Herrn Benfeld denn doch durchaus gar nicht gehen sollte — so habe ich noch einen Ausweg.

Sophie. Sagen Sie, sagen Sie —

Jakobe. Der ist der allerbeste für Ihre Ruhe, und mit heißen Thränen bitte ich Sie, schlagen Sie den Weg ein.

Sophie. Welchen?

Jakobe. Wir wollen beide lebzig bleiben — das wollen wir.

Sophie (ernst). Am besten wäre es.

Jakobe. Wir wollen zusammen ziehen, und stillblich mit lauter Stimme frohe Lieder singen.

Sophie. Sonst haben Sie mir nichts zu sagen?

Jakobe. Nein, aber noch mancherlei zu thun. Und was thun Sie jetzt?

Sophie. Nichts.

Jakobe. Singen Sie, mein Kind, singen Sie ein Lied; singen Sie überlaut — so weichen die Feinde von dannen.

Zweiter Auftritt.

Nath. Vorige.

Nath. (zu Jakobe). Sind Sie noch nicht fort?

Jakobe. Ich bin mit Manier ins Haus gekommen, mit Manier werde ich auch hinausgehen.

Nath. So manierlich als möglich, aber nur so bald als möglich.

Jakobe. Es ist noch nicht aller Tage Abend, Herr Nath, noch nicht. (Sie geht ab.)

Nath. Der Amtmann wird zu Dir kommen — behandle ihn billig. Geh!

Dritter Auftritt.

Vorige. Kommissär.

Kommissär. Aha — da ist sie ja! Wie ist es, willst Du den Amtmann, oder willst Du ihn nicht?

Sophie (seufzt).

Nath. Wozu das Fragen, die Sache ist zu Ende.

Kommissär. Antworte! Hast Dich überthölpeln lassen, bist also dumm oder nichts nutz. Habe Dich für geschickt gehalten — für gut und geschickt — war nicht so; habe mich geirrt in Dir. — Nun nun! Salvo errore — marschiere Amtmännin!

Sophie. Ich habe weder Muth noch Willen mehr — ich gehe überall hin, wohin man mich sößt. (Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Rath. Kommissär. Ein Bedienter.

Kommissär. Die ist geliefert.

Rath (ärgerlich). Laß uns doch.

Kommissär. Die ist todt.

Rath. Warum?

Kommissär. Du hast ihr einen lebernen Geldsack an den Hals gebunden, und sie auf die Landstraße geworfen — der schnüct ihr die Kehle zu — fertig ist sie. Ueberdruß, Widerwillen, Langelweile, Sehnsucht, fliegende Hitze, Bangigkeit, mattes Wesen, Spannen über der Brust, kurzen Athem, tägliches Fieber, Hilffeln, Beithyllen, Pfarrer holen, seliges Ende nehmen — Punktum.

Rath. Du übertreibst so ärgerlich, daß ich dich nicht anhören kann.

Kommissär. Zum Anton gratulire ich.

Rath. Wie so?

Kommissär. Wird jetzt ein Mann werden. Will arbeiten drauf und dran. Gut, so bleibt die Liebe noch weg.

Rath. Ich mußte eine harte Kur mit ihm vornehmen.

Kommissär. Hast nicht gemußt — ist nicht wahr. Schadet indeß doch nichts. Aber an Deiner Frau? was machst Du an der für eine Kur?

Rath. Bruder —

Kommissär. Kannst nichts antworten — versummen mußt Du. — Beneid, daß Deine Frau brav ist. Wärest Du auch brav — so müchtest Du das leiden an ihr — weil Du aber nichts taugst — studirst Du auf Böses an ihr, daß Du nur einen Vorwand hast, sie nicht zu respektiren. So ist's.

Rath. Entschuldig mich, daß ich Dich jetzt allein lasse, ich habe Geschäfte.

Kommissär. Ich lasse Dich allein. Ich will gar nicht mehr herkommen.

Rath. Nicht?

Kommissär. Nein. Haus und Hof und Gut und Muth verspielen — ist ungerecht, das weiß Gott! aber Kinder verspielen, ist gottlos.

Rath. Ein Polterer ist unangenehm, ein Grobian ist unerträglich, wenn er auch ein Bruder ist.

Kommissär. Sollst mich nicht mehr so nennen. Ich will Dich nicht sehen, nicht hören, nicht kennen, Dich, der Du spielst, wohllebst, milßig gehst, Töchter vermarchandirst! (Er geht ab.)

Bedienter. Der Herr Amtmann verlangt nach Ihnen.

Rath. Ich komme zu ihm. (Er geht an der Seite ab.)

Fünfter Auftritt.

Kommissär. **Jakobe.**

Kommissär. Warum? Was wollen Sie? Ich führe keine Diskurje auf der Treppe.

Jakobe. Aber, liebwerthester Herr Kommissarius —

Kommissär. Adieu. (Er geht.)

Jakobe. Hören Sie doch nur an — Wir könnten auf meiner Stube, oder — nun ich will denn auch hier reden.

Kommissär. Fortgefahen! Ausgesprochen!

Jakobe. Vor ungefähr sieben und zwanzig Jahren, — ach es war ein rechtes Unglück!

Kommissär. Ein altes Unglück, das. Weiter —

Jakobc. Wie soll ich es nur an den Tag geben —

Kommissär. Das müssen Sie wissen.

Jakobc. Ich schäme mich noch bis auf den heutigen Tag.

Kommissär. Schämen Sie lange, lange —

Jakobc. Die Familie! — meine ehrbare Familie! — Ach es hat es noch kein Mensch erfahren —

Kommissär. So will ichs auch nicht wissen —

Jakobc. Sie müssen's wissen. Sie sind ein gerechter, frommer Herr, und müssen raten und helfen. Ich hatte — Ach belieben Sie mir nicht so ins Gesicht zu sehen —

Kommissär. Kann's bleiben lassen (er sieht weg), kann dort hin sehen.

Jakobc. Ich bringe sonst meine Neben nicht an den Tag. Sehen Sie — ich hatte eine Base, die Mansell Berger, wenn Sie davon gehört haben.

Kommissär. Nein.

Jakobc. Ein engelgutes Kind. — Ich begreife noch nicht, wie es zugegangen ist. — Ach sie (sie weint) kam in ein großes Unglück. Lieber Herr Kommissarius — lieber Herr Kommissarius — Gott steh uns bei, und vergebe es meiner lieben seligen Base im himmlischen Freudenreiche, wo sie jetzt mit den Engeln singt — aber es ist wahr — der Sekretär Bensfeld ist meiner Base Sohn.

Kommissär. Was? Was schwätzen Sie?

Jakobc. Ich bin unschuldig an allem, das können Sie versichert seyn.

Kommissär. Mansell Berger — Bensfeld? Berger und Bensfeld? Quabrit nicht. — Wie hängt das zusammen?

Jakobc. Das weiß ich. Er weiß es nicht, der Herr Sekretarius. — Niemand weiß es, aber Sie sollen es jetzt wissen.

Kommissär. So reden Sie denn!

Jakobe. Wie das Unglück geschehen war — es war zu Halle — wurde sie mit einem Kapital — so — so — Sie verstehen mich —

Kommissär. Abgefunden?

Jakobe. Ach ja!

Kommissär. Schlechter Kerl, der Herr Abfinder.

Jakobe. Ein gewisser Herr Benfeld heirathete sie aus christlicher Liebe, nahm das Kind an für sein eigenes Kind, und starb gleich nach der Hochzeit.

Kommissär. Und der eigentliche Vater —

Jakobe. Gleich — gleich! Sie starb bald darauf aus Gram — denken Sie nur! Mich ließ sie vorher kommen — und übergab mir alle Papiere, und bat mich, niemand von der Geschichte etwas zu sagen, und auch ihren Sohn selbst im Wahne zu lassen, der selige Herr Benfeld wäre sein rechter Vater gewesen. Die Obrigkeit setzte dem Kinde einen Vormund, und ließ es recht christlich erziehen.

Kommissär. Und der wahre Vater?

Jakobe. Ach das ist ja eben das Gräßliche von der Sache, der hat von dem Kinde weder wissen noch hören wollen.

Kommissär. Spitzbube!

Jakobe. Unter der Bedingung hat er damals ein Kapital von Eintausend Thalern hergegeben. Ich hätte es dem Herrn Benfeld hundertmal sagen können.

Kommissär. Hättens hundertmal thun sollen.

Jakobe. Aber er dauert mich selbst — und die Ehre meiner seligen Base, meiner honetten Familie, wo so ein Unfall noch niemals erhört worden ist — und mein Versprechen am Tod-bette, und —

Kommissär. Und meine Dummheit. — Wer ist der Vater?

Jakobe. Ach denken Sie nur — der Herr Amtmann sind es.

Kommissär (beide Hände in die Seite stemmend). Was?

Jakobe. Ich habe ihn bisher immer menagirt.

Kommissär. Amtmann Niemen?

Jakobe. Ja.

Kommissär. Der hier im Hause ist?

Jakobe. Ich habe seine eigenen Briefe —

Kommissär. Der christliche Amtmann? Der Großthuer, Honnetitätskrämer, der feinvreiche, feinharte Amtmann ist der Vater? Wenselfs Vater?

Jakobe. Ja, liebwerther Herr Kommissarius, ja, er ist es.

Kommissär (geht ein paarmal auf und ab). Lassen Sie Wenselfen rufen.

Jakobe. War ja schon zweimal vergeblich bei ihm, habe ihn gesucht —

Kommissär. Lassen Sie ihn rufen. (Er gibt ihr Geld.) Da — nehmen Sie eine Postchaise, und fahren Sie Kurier in der Stadt herum, bis Sie ihn mitbringen.

Jakobe. Aber die Ehre meiner Familie —

Kommissär. Und das haben Sie verschweigen können?

Jakobe. Das Christenthum gebietet —

Kommissär. Ei was! Das Christenthum will nicht haben, daß man das Menschenthum bei Seite setzt.

Jakobe. Ich hätte länger geschwiegen — aber —

Kommissär. Ich schweige keine drei Minuten mehr.

Jakobe. Aber er hat mich heute beleidigt, der Herr Amtmann, und hat mich so erzkent, daß ichs nicht länger verschweigen kann.

Kommissär. Also aus christlicher Nachgiebde?

Jakobe. Wie wollen Sie es aber nun an den Tag geben, werther Herr Kommissarius?

Kommissär. Wo sind die Papiere?

Jakobe. Ach Gott — die Ehre meiner seligen Base — Kommissär. Ihre Base ist selig, die bedarf unserer schönen Weltehre nicht mehr.

Jakobe. Aber der Sohn, der Herr Benseld.

Kommissär. Holla! — Ja, da haben Sie Recht. Die Welt ist wunderbar. Also — Sie reden von der Geschichte kein Wort, keinen Laut — als bis ichs Ihnen sage und wo ichs Ihnen sage. Verstanden? Begriffen?

Jakobe. Wohl verstanden.

Kommissär. Punktum. Jetzt fort! Benseld geschafft! — Sophien geschickt! — die Papiere hergegeben! — Her — her!

Jakobe (gibt die Papiere her)

Kommissär. Fort nun, sage ich. —

Jakobe. Aber meine Ehre —

Kommissär. Ruhig, alte Person.

Jakobe. Denn meine Ehre geht mir über alles.

Kommissär. Ich will Ihre Ehre heirathen, wenn sie Noth leidet.

Jakobe. O ich bitte unterthänigst, Sich keine Ungelegenheit zu machen — ich laufe was ich kann (sie läuft fort), zum Herrn Sekretario.

Kommissär (Ihr nach). Sophien geschickt! Rabenvater — gottloser Kerl! (Er sieht die Papiere durch) Wichtig. Convictus et confessus! Aber — geschleibt angefangen — fein angefangen! Nicht aus dem Netz schlüpfen lassen.

Sechster Antritt.

Kommissär. Sophie.

Kommissär. Da komm her — sieh das Palet Papiere an — drücke es an Dein Herz — hörst Du? — (Er hält die Papiere an ihr Herz.) An Dein Herz drücken — küssen sollst Du es — gleich küssen — gleich!

Sophie. Lieber als den Amtmann. (Sie hält es gezwungen an den Mund.)

Kommissär. Das Papier ist der Amtmann.

Sophie (gibt es unwillig zurück).

Kommissär. Ersuche ihn zu mir zu kommen —

Sophie. Den Amtmann?

Kommissär. Zu mir zu kommen. Und Du — geh auf Dein Kämmerchen, und bitte Gott, daß er mich so gut werden läßt, daß Du hernach mich an Dein Herz drücken und — küssen mußt — Mußt! küssen mußt habe ich gesagt!

Sophie (freudig). Dankel!

Kommissär. Fort!

Sophie (geht schnell fort).

Kommissär. Nicht hitzig seyn — nicht wild seyn. — Hilft nichts zur Sache, hilfst nichts.

Siebenter Antritt.

Kommissär. Rätthin.

Rätthin. Eben ist mir Sophie begegnet, und ist —

Kommissär. Frau Schwester, kann Sie jetzt gar nicht brauchen.

Räthin (ängstlich.) Mein Mann hat ein Billet von Herrn Morfeld erhalten —

Kommissär. Geht mich nichts an.

Räthin. Er antwortet ihm.

Kommissär. Ist billig.

Räthin. Ich fürchte —

Kommissär. Ich hoffe.

Räthin. Sie wissen nicht, Morfeld ist so heftig weggegangen.

Kommissär. Geht mich nichts an, geht mich nichts an — kann mich jetzt nichts angehen.

Räthin. So lasse ich Anton holen.

Kommissär. Alles recht, alles. Adieu, adieu, adieu!

Räthin (geht).

Kommissär. Ich will mich halten — will dem braven jungen Kerl — gut Spiel machen — will mich recht halten. Da kommt was — still! — Das ist er.

Achter Austritt.

Kommissär. Amtmann.

Amtmann (langsam). Sie haben ja gewiß nach mir —

Kommissär. Gewiß, gewiß, gewiß!

Amtmann (aufgebläht). Was wollen Sie?

Kommissär. Sie sind ein — — kurioser Mann! Wissen Sie das? —

Amtmann. Ich — kurios? Hm!

Kommissär. Sie bestehlen Sich selbst.

Amtmann. Sie meinen wegen des Spiels?

Kommissär. Wegen —

Amtmann. Ja, Ihr Bruder hat mir siebzehn Louis'or abgenommen.

Kommissär. He! In Halle? — Wie war's in Halle? — Was? — In Halle gewesen?

Amtmann. In Halle in Sachsen?

Kommissär. Waren Sie da? Sind Sie der — (er sieht in einen Brief) Dagobert Niemen, der in Halle war.

Amtmann (faltet die Hände). Ich bin Dagobert Niemen.

Kommissär. Haben Sie denn nichts vergessen in Halle? — Nichts?

Amtmann. Vergessen? — Hahaha — Die Collegia?

Kommissär. Nichts dort gelassen? Nichts?

Amtmann (erschrocken). Dort gelassen? —

Kommissär. Acht gegeben! — Acht gegeben! Das Gewissen wacht auf. Was haben Sie dort zurück gelassen?

Amtmann (hustet). Ei nun, — es sind — Ja wie lange wird es denn seyn, daß ich dort weg bin? Es werden — (er sumt nach) 94 bis — 84 bis — 74 bis — Es werden —

Kommissär (sieht wieder hinein). Da habe ich einen Brief, den Sie — den 15. November 1766 nach Halle geschrieben haben. (Er fixirt ihn.)

Amtmann. Brief? — Nach — Erlauben Sie, daß ich mich setze. Ja so — nach Halle — nach Halle hin. (Er lacht.) Ja — wenn ich nach Halle geschrieben habe, so war ich auch damals nicht in Halle. Sehen Sie, da war ich also schon weg.

Kommissär. Hatten schon das Reißaus genommen.

Amtmann (hustet). Reißaus?

Kommissär. Aber das Mädchen war noch da —
Siffland, theatral. Werke VI 8

Amtmann (hustet). Das Mädchen —
 Kommissär. Der Sohn war noch da. —
 Amtmann (faßt an die Stirne). Sohn? Wie — der —
 hm!
 Kommissär. Ihr Sohn war noch da —
 Amtmann. Mein — wie sagen Sie da?
 Kommissär. Das Mädchen ist todt.
 Amtmann (leicht). Todt!
 Kommissär. Der Sohn, Ihr Sohn lebt —
 Amtmann (ganz dahin). Sohn lebt —
 Kommissär. Ist hier —
 Amtmann. Aber —
 Kommissär. Ist Benschelb —
 Amtmann (trocknet die Stirne). Ei —
 Kommissär. Ist Ihrer Braut Liebhaber — ist der —
 dem Sie die Braut wegkaufen wollten — ist der, dem ich bei-
 stehen, zum Namen helfen, zum Vater helfen will, und wenn es
 mir Hans und Hof kosten sollte.
 Amtmann. Pf! — Pf! (Er steht auf.) Nur nicht —
 Kommissär (schlägt sich vor den Kopf). Sie haben Recht.
 Amtmann (mit letzten Kräften). Was — was wollen Sie
 dem eigentlich? Sie sind ein —
 Kommissär. Was? „Ein!“ — Was ein — was? —
 Amtmann. Kommissarius Sind Sie — meine ich. Aber
 was wollen Sie von mir? —
 Kommissär. Ihr Christenthum aufdecken, Ihre Geldbeutel
 leichter machen, die Lampe hinter Ihrer falschen Honnetätät aus-
 löschen, daß sie schwarz dasteht! schwarz! Ihre Heirath zerreißen,
 oder der ganzen Welt ansposammen, daß Mamsell Berger —
 Amtmann. Pf! — Pf! Aber wie glauben Sie, daß
 ich —

Kommissär (hält ihm die Briefe vor). Ihr Brief, Ihr Kapital — Ihre Conditiones — Ihr Stocken und Husten — Noth- und Blah- werden — Todeschweiß, Arme- Stünbergstalt, Reichthume — sehen Sie in den Spiegel, Herr, wie Sie aussehen, da sehen — insolvent, wie Sie einmal am jüngsten Tage da sehen werden.

Amtmann (faßt seine beiden Hände). Lassen Sie Sich den Irrthum benehmen. —

Kommissär. Nichts! Das Geheimniß ist heraus — es ist da. — Sie haben die Commiserationsfahne ausgefleckt, die Zugbrücke niedergelassen, Benschel zieht ein, heißt Niemen, erbt Ihr Geld.

Amtmann. Ich bitte Sie um Gottes willen — schreiben Sie mir nicht so lästerlich. — Ich — bin so alterirt —

Kommissär. Ich auch über den impertinenten Stempel, den Sie tragen, und den schlechten Gehalt. Louisd'ors-Gepräge auf Glockenspeise.

Amtmann. Thun will ich was für ihn. Ich will was thun — ja! Aber — sehen will ich ihn nicht.

Kommissär. So einen braven Menschen —

Amtmann. Bekannt werden darf es nicht. Wissen muß er es selbst nicht.

Kommissär. Aber —

Amtmann. Das geht nicht. (Zst.) Geht nun und nimm mir nicht. Eher — stürze ich mich ins Wasser. Ich bin Amtmann — die Bauern —

Kommissär. Läßt sich hören —

Amtmann. Ich bin ein Mann von Reputation —

Kommissär (ruhig). Sagen Sie mir — wäre es Ihnen denn nicht ums Herz Ihren Sohn zu sehen?

Amtmann (kalt). Nein.

Kommissär. So lassen Sie ihn weg. — Habe mit Ihrer Moralität nichts zu thun — will keinen Herzenepuls greifen, bin kein Pestdoktor; — aber zahlen müssen Sie — zahlen.

Amtmann (trocknet sich die Stirne). Ach Gott ja!

Kommissär. Sie müssen Sophien nicht heirathen.

Amtmann. Ich will keinen Menschen heirathen.

Kommissär. Sie müssen Ihrem Sohn ein namhaftes Kapital geben.

Amtmann. Ein namhaftes —

Kommissär. Das müssen Sie gleich ins Werk setzen — gleich.

Amtmann. Aber er muß nie wissen, daß ich sein Vater bin. — Das Decorum, meine Reputation — die hohe Regierung — die Bauern —

Kommissär. Gut, gut!

Amtmann. Aber, was wird man sagen, wenn ich dem Menschen als einem Fremden — so viel Geld —

Kommissär. Sagen Sie, Sie wollten keine Frau kaufen, keinen Menschenwucher treiben, keinen ins Verderben stürzen, Sie wären reich — und generös.

Amtmann. Generös? Ja!

Kommissär. Sagen Sie —

Amtmann. Sophie hätte vor mir gewehklagt — das hätte mich tuschirt —

Kommissär. Kinder hätten Sie nicht —

Amtmann. So wollte ich denn die Lente glücklich machen. Aber, Sie verrathen nichts?

Kommissär. Auf meine Ehre nicht.

Amtmann. So bleibt meine Reputation wohl behalten.

Kommissär. Wird vermehrt.

Amtmann. Als Wohltäter? Ja — so will ichs machen.

K o m m i s s ä r. Sie geben die Obligation von fünftausend Thalern zurück.

A m t m a n n (seufzt).

K o m m i s s ä r. Unter dem Bedinge, daß mein Bruder Sophien an Benseld gebe. Zur Heirath Ihres Sohnes geben Sie —

A m t m a n n. Drei hundert und siebenzehn Thaler baar.

K o m m i s s ä r. Was? Wie? Einen schlechten Streich ausgleichen? mit drei hundert siebenzehn Thalern ausgleichen? Raben-vaters Titel abkaufen mit dreihundert siebenzehn Bettelgroschen? Sie geben ihm noch fünftausend Thaler baar.

A m t m a n n (entrüstet). Wie?

K o m m i s s ä r. Ja — die geben Sie. Ich sage Ihnen, Sie geben sie.

A m t m a n n (trocknet die Stirn). Das ist ein harter Tag.

K o m m i s s ä r. Geben Sie das Geld, oder soll ich Benselben die Papiere geben? — Die Obligation und fünftausend Thaler baar; deklariren Sie Sich

A m t m a n n. Ist — schreien Sie nur nicht so, wegen der Wohlthatigkeit. — Ich gebe das Geld.

K o m m i s s ä r. Ihr Geheimniß geht mit mir ins Grab, wenn Sie selbst es so wollen.

A m t m a n n. O ja. Die Papiere.

K o m m i s s ä r. Erhalten Sie, sobald Sie alles erfüllt haben.

A m t m a n n. Ein Wort!

K o m m i s s ä r. Ein Mann!

A m t m a n n. Kommen Sie auf mein Zimmer, ich will Ihnen gleich alles geben. Aber ich will selbst meine Wohlthat bekannt machen.

K o m m i s s ä r. Nicht mehr als billig.

A m t m a n n. Ich rekommandire mich.

K o m m i s s ä r. Adien!

Amtmann. Bedauere, daß ich Sie bemühe.

Kommissär. Geschieht gern.

Amtmann. Vielmal obliegt. (Er geht ab.)

Neunter Antritt.

Kommissär. Rath.

Rath. Was hast Du mit dem Amtmann zu thun gehabt?

Kommissär. Feuer angelegt.

Rath (heftig). Was soll da heraus kommen?

Kommissär. Friede und Gerechtigkeit, Bruder. — Ich sage Dir's — geh in Dich, — Bist Du doch auch eine verlebte Person — wie bald liegst Du da, und mußt der Welt Valet geben! — Dann sieht alles anders aus, alles anders. Gewissen — Herzklopfen — Todesangst — keine Luft kriegen — bereuen — verzweifeln — quälen — Feuer vor den Augen — Nacht — Ewigkeit — ist! Da liegt der schlechte Vater!

(Er geht; an der Thür begegnet ihm Morfeld.)

Zehnter Antritt.

Morfeld. Vorige.

Kommissär. Was wollen Sie hier?

Morfeld. Mich erklären.

Kommissär. Worüber?

Morsfeld. Ueber mich selbst.

Rath. Wir haben nothwendig zu reden. Laß uns.

Kommissär. Bruder, was das nothwendigste ist, habe ich erklärt — dixi et salvavi animam.

Filfter Auftritt.

Rath. Morsfeld.

Morsfeld. Ich komme jetzt besonnener zurück, als ich Sie vorher verlassen habe.

Rath. Nach Ihrem Belieben, mein Herr! Ich bin, wie Sie mich verlassen haben.

Morsfeld. Zuerst muß ich Ihnen sagen — ich heiße nicht Morsfeld. — Als Morsfeld hätte ich eine Ungezogenheit begangen, mich in Ihr Hauswesen zu mischen.

Rath. Dafür halte ich es.

Morsfeld. Ich habe ein Recht, Verantwortung von Ihnen zu fordern.

Rath. Ein Recht.

Morsfeld. Ein heiliges Recht, mein Unglück hat es mir gegeben, Unglück — dessen Urheber Sie sind. — Ich bin Darner.

Rath (erstaunt). Darner?

Morsfeld. Den Sie um alles gebracht haben, was ihm das Leben werth machen konnte.

Rath (kalt). Gut, Sie sind also Herr Darner. Was wollen Sie hier?

Morsfeld. Ich habe niemals mehr unter demselben Himmel mit ihr leben wollen. Aber endlich — Liebe zu

meinem Bruder, das Unglück meiner Louise, zogen mich mit Gewalt — gegen meinen Willen selbst, zurück in mein Vaterland.

Kath. Und was können Sie nun wollen? Denken Sie uns scheiden zu lassen?

Morsfeld. Ich verweile in der Nähe; ich höre nicht nur von dem Kummer Ihrer Frau, ich höre, daß sie gemißhandelt wird; man erzählt mir die schreckliche Lage Ihrer Tochter — ich lasse mir die Adresse an Sie geben — nehme einen andern Namen an — wohne in Ihrem Hause mit dem Entschluß — dieß Weib noch in ihren Kindern zu beglücken, oder sie und mich an Ihnen zu rächen.

Kath. Zu rächen? Nun denn so gehen wir zur Sache.

Morsfeld. Wir waren daran — als dieß vortreffliche Weib — zu Ihnen sich hinstellte und sprach: — „Hier ist meine Stelle — Ich will keinen Beistand.“ Ich gehorchte und ging. — Seitdem habe ich meinen Bruder gesehen — sanfte Gefühle haben die Rache entwaffnet — ruhig, friedlich und traurig komme ich jetzt zu Ihnen.

Kath. Was wollen Sie? Kann ich dafür, daß Sie die Caprice fassen, um einer Frau willen in der Welt herum zu irren? War nicht die fünf und zwanzig Jahre meiner Ehe Ihr Andenken bei meiner Frau eben so gut mein Nebenbuhler, als ob Sie selbst da gewesen wären? Und was wollen Sie jetzt? Durch Thränen reizen? — durch Mitleid?

Morsfeld. Nein, mein Herr.

Kath. Auf den Ruinen meines Glücks sich meiner Frau gegenüber stellen, mich verachten — dann meine Frau mit der Gnade der alten Liebe trösten, und in den Chor gegen mich mit einstimmen? Das wollen Sie. Aber ich bin

nicht zahm genug es zu dulden, reisen Sie also je eher je lieber wieder zurück.

Morsfeld. Hören Sie mich an. — So wie jetzt die Sachen stehen, kann ich Ihr Freund nicht seyn.

Kath. Noch ich der Ihrige. Also — scheiden wir.

Morsfeld. Ich darf noch nicht. Sie müssen mich interessiren; denn für die gute Frau ist kein Glück mehr möglich, als durch Sie, mein Herr! — Sie sind unglücklich verarmt durch eigne Schuld —

Kath (heftig). Sollten Sie Sich, sage ich —

Morsfeld. Die Vorwürfe, von denen Sie selbst fühlen, daß Sie sie verdienen — wollen Sie durch brutale Herrschaft unterdrücken; da Sie nicht das geliebte Haupt einer guten Familie seyn können, haben Sie den verkehrten Stolz, ihr Tyrann zu seyn.

Kath. Es ist weder gut noch klug gehandelt, daß Sie mir das sagen — und wenn Sie keines von beiden sind — wodurch wollen Sie auf mich wirken?

Morsfeld. Durch Handlungen.

Kath. Ihr Hierseyn ist keine gute Handlung.

Morsfeld. Wenn ich bleiben wollte, wäre sie schlecht.

Kath. Was kann Ihre Erscheinung in meinem Hause wirken?

Morsfeld. Frieden — wenn Sie wollen. Von Ihnen will ich bitten. Soll ich nichts von Ihnen hoffen dürfen?

Kath (bitter). Von mir? Sie halten mich ja für —

Morsfeld. Verwildert, für sehr verwildert.

Kath (nach einer Pause). Und wenn ich das wäre?

Morsfeld. Wenn Sie nicht boshast sind — so muß gerader guter Wille auf Sie wirken. — Hier ist ein Billet von dem Präsidenten an Sie —

Rath (schiebt es heftig zurück). An mich?

Morsfeld (gerührt). Er hat seinen Bruder wieder — Nehmen Sie es.

Rath. Was will der Präsident?

Morsfeld. In Ihres Sohnes Heirath mit der Tochter willigen. Nehmen Sie. (Er gibt es ihm.)

Rath (steht hinein). Für diese Großmuth wollen Sie den Tribut meiner Geschmeibigkeit?

Morsfeld. Prüfen Sie mich. — Ich bin es werth, und Sie sind es schuldig. — Was Ihre Tochter und den Amtmann anlangt — so biete ich Ihnen die Summe an, wegen welcher Sie in Verlegenheit sind, wenn Sie ihre Tochter von der Heirath mit dem Amtmann frei sprechen wollen.

Rath (schnell). Ich nehme nichts von Ihnen.

Morsfeld. Lassen Sie mir die Freude, für die Ruhe der Mutter und das Glück der Tochter etwas gethan zu haben.

Rath. Ich kann von Ihnen nichts annehmen. Zwar — vielleicht entschließt sich meine Frau — oder hat sich wohl schon dazu entschlossen?

Morsfeld. Kein Wort habe ich mit ihr von meiner Idee deshalb gesprochen. Nicht eine Sylbe.

Rath. Das hätten Sie nicht?

Morsfeld. So wahr Gott lebt, ich habe es nicht.

Rath. Das wäre — etwas.

Morsfeld. Ich werde sie nicht mehr sehen.

Rath. Nicht?

Morsfeld. Niemals mehr.

Rath. Das wäre viel.

Morsfeld (erschüttert). Räumen Sie mir ein, daß ich handle.

Kath. Ich könnte — versucht seyn, es zu bewundern, wenn ich den Menschen nicht kannte. — Sie nehmen eine feinere Rache, als gewöhnliche Menschen — genommen haben würden; aber Sie nehmen eine grausamere Rache.

Morsfeld. Wie ist das?

Kath (heftig). Gehen Sie — gehen Sie — machen Sie selbst meinem Sohn Ihre Wohlthat bekannt. (Er will ihm das Bittel aufbringen.) Ueberlassen Sie mich mir selbst.

Morsfeld. Wenn ich Ihnen sage, daß mich Ihre Frau gar nicht erkannt hat.

Kath (sieht ihn an). Nicht erkannt?

Morsfeld. Nein. Ich kann Ihrem Sohne nichts bekannt machen, denn ich verlasse diesen Ort — dieß Land — auf ewig. In Berlin werden wir leben. Meine Postkaise hält vor Ihrer Hausthür, ich reise diesen Augenblick.

Kath (sieht ihn lange an). Wie, mein Herr? — Das lassen Sie Sich noch einmal fragen: — Meine Frau hätte Sie nicht erkannt? — und Sie wollen gleich reisen? Reisen und nicht mehr herkommen?

Morsfeld. Nie mehr herkommen. Nie. —

Kath. Können Sie darauf Ihr Ehrenwort geben?

Morsfeld. Ich gebe es.

Kath. Gut. Das ist gehandelt.

Morsfeld. Erkennen Sie das?

Kath. Zur Erwiederung denn: — ich gebe meine Tochter dem Amtmann nicht.

Morsfeld. Mein Anerbieten des Kapitals —

Kath (verbeugt sich). Ich suche selbst die Zahlung möglich zu machen.

Morsfeld. Und Ihre Frau — meine Louise — noch einmal nenne ich sie so — wollen Sie Ihre letzten Tage frühlich

machen? Sie fühlen es, daß ein Unglücklicher, wie ich, Trost bedarf. — Es ist wohl das letzte Wort, das Sie zu mir reden werden — lassen Sie es beruhigend seyn.

Rath. Ich will verreisen. Bei meiner Wiederkunft sehe ich vielleicht mit andern Augen. Mehr kann ich nicht versprechen.

Morsfeld. Ich nehme dieß Versprechen an, und hoffe Gutes davon.

Rath (finster). Adieu!

Morsfeld. Leben Sie wohl! (Er steht wehmüthig unher.)
Lebe wohl — du! (zum Rath.) Ich vergebe, was geschehen ist — wenn ich danken kann für das, was geschehen wird. (Er gibt ihm die Hand.) Auf ewig! (Er drückt seine Hand.) Friede mit Louise! — Fort. — (Er eilt weg.)

Rath (steht in sich gekehrt da; als Morsfeld an der Thür ist, ruft er heftig): Halt! Noch ein Wort!

Morsfeld (kommt zurück).

Rath (legt beide Hände auf seine Schultern). Ich kann Sie nicht hassen.

Morsfeld. Müssen Sie mich denn hassen?

Rath (fest). Ja. — Wenn ich mit eben dem Ebelmuth nur Eine Handlung gegen Sie begehen könnte, wie Sie gegen mich — vielleicht schätzten Sie dann — — aber das ist unmöglich — und — (mit einem besondern stürmischen Ausdruck) Gehen Sie, gehen Sie — glückliche Reise! (Er drückt ihn weggewendet die Hand.)

Morsfeld (umarmt ihn). Glück und Ruhe mit Ihnen und Louise! (Indem er geht, kommt die Rätbin.)

Zwölfter Auftritt.

Räthin. Sophie. Vorige.

Morsfeld (bleibt stehen, verbeugt sich ernst).

Räthin (erwidert es verbindlich).

Rath (zu Morsfelden, der eben gehen will). Bleiben Sie (er ergreift mit einer Art Gewalt seine Hand, zieht ihn neben sich, behält die ganze Folge seine Hand, streift seine Frau und ihn.) Es ist vielleicht noch möglich. — Sophie, — (ruhig) Du bist frei, der Amtmann soll Dich nicht haben.

Sophie (stürzt zu seinen Füßen). Vater!

Räthin. Laß mich dankbar an Dein Herz eilen, laß mich mit Entzücken —

Rath. Keinen Dank! (Gutmüthig.) Steh auf, Sophie.

Räthin. Das war ein väterlicher Ton. Ach, wie wohlthätig ist er meinem Herzen!

Rath. Anton erhält des Präsidenten Tochter.

Räthin. Großer Gott! — Meine beiden Kinder glücklich! Anton des Präsidenten Tochter? Ist es möglich, möglich? Anton des Präsidenten Tochter — Sophie gerettet! — Wenn du meinen Dank nicht willst, — so laß mich weinen vor Freuden und Entzücken.

Rath. Ja, Du bist neu in der Sache. Du hast nichts gewußt. — Sie haben Ihr Ehrenwort ehrlich gegeben, und sind ein Mann. Diesem gebührt Euer Dank, nicht mir.

Morsfeld. Was machen Sie?

Rath. Ich will nicht ernten, wo ich nicht gesät habe. — Weißt Du, wer dieser Mann ist? — Er ist nicht Morsfeld.

Morsfeld (will sich losmachen). Wallmann, das ertrage ich nicht.

Rath (heftig und gerührt). Sieh ihn an, sieh ihn recht an —

Morsfeld (sich heftig losmachen wollend). Um Gottes willen, lassen Sie mich.

Rath (hält ihn mit Gewalt in seinen Armen). Er ist Darner!

Räthin (sieht ihn genau an, und mit dem Schrei): Darner! (wankt sie an Sophien hin).

Morsfeld. Ja, ich bins. Unbarmherzig ist dieß Geständniß.

Rath (läßt ihn los). Ehrlich ist dieß Geständniß — unbarmherzig ist meine Lage — unbarmherziger gegen Euch beide wäre der Betrug gewesen, wenn ich jetzt nicht gesprochen hätte.

Räthin (erholt sich, sieht Morsfeldn sanft an). Darner! — Sie sind es? — Sie?

Rath. Er ist es. — Gehaft habe ich Dich um die Thränen, die Du dem Manne weintest, den ich nicht kannte. Ich kenne ihn nun — weine! denn glücklicher wärest Du mit ihm geworden, als Du mit mir bist. Nun, mein Herr — ich habe dieses Weibes Treue — Sie haben ihre ersten Gelübde — ich habe ihre Pflicht — Sie haben ihr Herz. Jetzt sind sie glücklicher als ich — und ich war — glaube ich, in diesem Augenblicke nicht minder edel, als Sie — jetzt fühle ich mich nicht herabgesetzt, wenn ich Ihnen sage, daß ich Sie hochschätze.

Morsfeld. Was thun Sie? — was soll aus uns werden?

Rath. Das erwarte ich, daß Du es entscheidest. Sieh, Louise — gerecht war ich bisher nicht gegen Dich — das kann ich werden; aber seinen Verlust kann ich Dir niemals ersetzen. Ich will Dich nicht betrügen — sey auch Du wahr. Da steht der Mann Deiner ersten Liebe, hier — stehe ich. Was soll aus mir werden?

Räthin. Ach Darner! — Ich weine darüber, daß ich Sie sehe — mit innigem Wohlgefallen sehe ich Sie an, und mit schwermüthigen Erinnerungen. (Sie sieht den Rath an.) Alles

verzeihe ich dem Vater meiner Kinder — vieles hoffe ich von diesem Augenblicke. (Sie tritt zu ihrem Manne und umarmt ihn.) Sieh — ich bin wahr. Wollen wir mit diesen Geständnissen zum Ziele fortgehen?

Morsfeld (tritt in die Mitte). So gelobt in meine Hand Euer erneutes Bündniß. (Er nimmt die Hand der Rätbin.) Nachsicht und Vertrauen! (die Hand des Rath's) Gütte und Gerechtigkeit (Er legt sie zusammen.) Amen!

Rath und Rätbin (umarmen sich).

Morsfeld. Lebt wohl!

Rath. Laßt uns nichts halb thun. — Sophie, bestelle die Postkutsche ab, die vor der Thüre hält. Auf der Stelle. Geh.

Sophie (trocknet die Augen und geht).

Morsfeld. Nein, ich reise, ich reise, ich muß reisen.

Rath. Sie sollen es. Ich will es auch. Wollen wir zusammen reisen?

Rätbin. O thut das — thut es.

Rath. Auf der Reise wollen wir unsere Verhältnisse ordnen. — Ihr Vaterland dürfen Sie nie mehr verlassen. Mich müssen Sie heute mit Ihrem Bruder noch vereinen.

Morsfeld (nimmt beider Hand, und sagt mit Rührung): Auf Wiedersehen denn. (Er geht ab.)

Dreizehnter Antritt.

Vorige, ohne Morsfeld. Amtmann.

Amtmann (kommt von der Seite). Hat er wieder von seinen Insekt erzählt?

Räthin. Nein; aber die ganze reizende Einfachheit glücklicher Leute hat er in unser Hauswesen gebracht.

(Sie reicht dem Rath die Hand.)

Amtmann. Ja von Glücklichen zu reden. Apropos! Ich kann keine Unglücklichen sehen; wissen Sie das? Also entfage ich der Mamsell Tochter.

Räthin (höflich). Diese Großmuth reizt mich.

Amtmann. Großmüthig bin ich.

Rath. Sie treten selbst zurück?

Amtmann. Weichherzigkeit! Ich bin denn gleich touchirt. Da ich denn bei meinem vielen Gelde genereux seyn kann — auch das Christenthum in so weit — noble Handlungen von uns reichen Leuten prästenbirt — so habe ich dem Herrn Bensfeld die fünfstaubend Thaler, die Sie mir schuldig sind, angewiesen, und noch fünfstaubend Thaler baar geschenkt, damit die Kinder glücklich seyn können.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kommissär. Hernach Sophie. Sekretär und Anton.

Kommissär (steht zur Thür herein). Platz da — Platz! Es kommen Leute auf Wolken einher — Bensfeld — Anton — Sophie —

Amtmann (geht bei dem Namen Bensfeld still fort)

Räthin. Ich begreife das alles nicht.

Sekretär (übergibt dem Rath Papiere). Dieß Glück — habe ich aus Ihres Herrn Bruders Händen empfangen. Nur dann ist es für mich ein wahres Glück, wenn ich es in

Ihre Hände niederlegen, und Ihren Segen als Vater erbitten darf.

Rath. Bruder! so wahr Du ein ehrlicher Mann bist, kommen diese Geschenke vom Amtmann selbst?

Kommissär. Ja, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin. Und er schenkt nichts, nehmt es; denn so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, er zahlt eine Schuld damit ab.

Rath. Unbegreiflicher Weg des Schicksals — ich folge. Sie sey die Ihrige.

Sophie und Sekretär (umarmen sich).

Rath. Anton — des Präsidenten Tochter ist die Deinige.

Anton. Vater!

Rath (gibt ihm das Billet). Lies.

Räthin. Kinder — Bruder — lieber Mann! o wie so glücklich bin ich nun!

Kommissär (stampft mit dem Fuße). Nun so freue Dich denn auch, Bruder.

Rath. Ich kann nicht Dank annehmen, den ich nicht verdiene.

Kommissär. Du hast ja wohl im Spiel gewonnen, das auch eben nicht gerade verdient war, und hast Dich doch gefreut. — Da sieh die glücklichen Menschen an — die glänzenden Augen — Vor einer so reichen Bank hast Du nicht gestanden. Va Banque! zahlt Euren Vater aus — er hat gewonnen.

Räthin.

Anton.

Sophie.

Sekretär.

} Vater! (Sie umarmen den Rath.)

Rath. Habt Dank — Habt Dank!

Kommissär. Setzt gleich mit Anton fort zum Präsidenten — auf der Stelle.

Kath. Das wollen wir — (er geht; an der Thür ruft er):
Louise!

Räthin (geht zu ihm).

Kath (umarmt sie). Adieu, Louise. (Er geht ab.)

Sophie. Dankel — alles das ist Ihr Werk.

Kommissär. Bin auf meine Ehre nur Kommissarius in
der Sache gewesen.

Räthin. Aber der Amtmann?

Sekretär. Erklären Sie mir das, ich bitte Sie.

Kommissär. Befiehl dem Herrn deine Wege. Da — da
habt Ihr die Erklärung. Wenn Ihr aber im Hause behalten müßt,
und heute an meinem Tische oben an sitzen sehen sollt — das ist
die ehrfame alte Jungfer Jakobe Schmalheim.

Sophie. Oben an?

Kommissär. Oben an! — Ich weiß warum. — An
Eurem Hochzeitstage, Kinder, soll's hoch hergehen. Feuerwerk!
christliches Feuerwerk! Alle Spieltische hier im Hause will ich zu-
sammen tragen, Scheiterhaufen bauen, anstecken, gesegnetes Johannis-
feuer machen, das will ich.